

LÄNDERMONITOR BERUFLICHE BILDUNG

Weniger Ausbildungsplätze, weniger Bewerber: duale Ausbildung in Sachsen unter Druck

Gütersloh, 30. November 2015. Die Nachfrage nach dualer Ausbildung hat sich in Sachsen innerhalb weniger Jahre fast halbiert. Seit 2007 ist die Zahl der Bewerber um einen Ausbildungsplatz von etwa 39.000 auf etwas mehr als 20.000 gesunken (minus 48 Prozent). Der Rückgang der Bewerberzahlen ist mehr als doppelt so stark wie im Bundesdurchschnitt (minus 19 Prozent). Diese Entwicklung lässt sich vor allem auf die demographisch bedingt ebenfalls stark gesunkenen Zahlen der Schulabgänger in Sachsen zurückführen. Die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze ist in Sachsen von 33.000 in 2007 auf etwa 19.000 in 2013 ebenfalls stark gefallen (minus 41 Prozent; Bund: minus 13 Prozent). Rechnerisch haben sich die Chancen der Bewerber auf einen Ausbildungsplatz daher leicht verbessert. Das sind die Ergebnisse des „Ländermonitors berufliche Bildung“ der Bertelsmann Stiftung, der erstmals die Ausbildungssituation in den 16 Bundesländern vergleichend untersucht.

Die Ausbildungssituation entwickelt sich in Sachsen ähnlich wie in den anderen ostdeutschen Flächenländern. Während die Anzahl der angebotenen Ausbildungsplätze in den westlichen Flächenländern zwischen 2007 und 2013 um durchschnittlich nur 7 Prozent zurückging, waren es in den östlichen Flächenländern 40 Prozent. Die Zahl der Bewerber ist in allen östlichen Flächenländern zusammengekommen mit minus 47 Prozent ebenfalls deutlich stärker zurückgegangen als im Westen (minus 13 Prozent). Immer mehr Betriebe reduzieren ihr Engagement in der dualen Ausbildung, besonders die Klein- und Kleinstbetriebe mit weniger als 50 Beschäftigten. So bilden in Sachsen insgesamt nur noch etwa 13 Prozent aller Betriebe aus, deutlich weniger als im Bundesdurchschnitt (19 Prozent).

Weniger Chancen für Hauptschüler

Für Jugendliche mit maximal einem Hauptschulabschluss ist es in Sachsen schwieriger geworden, eine Ausbildung aufzunehmen. 2005 begannen 65 Prozent der Bewerber mit maximal Hauptschulabschluss eine betriebliche oder vollzeitschulische Ausbildung. 2013 waren es mit 56 Prozent bereits deutlich weniger, doch damit liegt Sachsen noch immer über dem Bundesdurchschnitt. Bundesweit beginnen 51 Prozent der Bewerber mit maximal Hauptschulabschluss direkt eine Ausbildung. Wem dies nicht gelingt, landet zunächst in Maßnahmen des sogenannten Übergangssystems. Dort können Jugendliche zwar teilweise Schulabschlüsse nachholen oder verbessern, jedoch keine Berufsabschlüsse erwerben.

Jugendliche ohne deutschen Pass haben in Sachsen deutlich schlechtere Chancen direkt eine Ausbildung aufzunehmen als ihre deutschen Altersgenossen. Während 85 Prozent der deutschen Bewerber direkt eine Ausbildung aufnehmen, sind es bei ausländischen Bewerbern lediglich 61 Prozent. Die Ausbildungschancen für ausländische Bewerber unterscheiden sich erheblich zwischen den Bundesländern. Die besten Chancen haben ausländische Jugendliche in Mecklenburg-Vorpommern (89 Prozent), die schlechtesten in Bremen (41 Prozent).

Die geringste Erfolgsquote bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz haben Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss ohne deutschen Pass. Nur 41 Prozent von ihnen nehmen in Sachsen direkt

eine Ausbildung auf, deutlich weniger als deutsche Hauptschüler (57 Prozent). Je höher allerdings der Schulabschluss, desto geringeren Einfluss hat die Nationalität. Die Erfolgsquote für die Aufnahme einer Ausbildung von ausländischen Bewerbern mit Abitur oder Fachhochschulreife liegt in Sachsen mit 89 Prozent zwar deutlich unterhalb der von deutschen Bewerbern (99 Prozent), die Unterschiede sind aber nicht so groß wie mit Haupt- oder mittlerem Schulabschluss.

Schwieriger wird es in Sachsen, als Azubi den richtigen Betrieb und als Betrieb den richtigen Azubi zu finden. Darauf deutet der steigende Anteil an vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen hin. In 2007 wurden 20 Prozent der Ausbildungsverträge in Sachsen vorzeitig gelöst, 2013 waren es bereits 29 Prozent (bundesweit 25 Prozent). Zwischen den Ausbildungsbereichen gibt es erhebliche Unterschiede. Am häufigsten trennen sich Sächsische Auszubildende und Betriebe in der Hauswirtschaft (38 Prozent) und im Handwerk (36 Prozent), am seltensten im öffentlichen Dienst (6 Prozent). Vertragslösungen sind jedoch nicht mit Ausbildungsabbrüchen gleichzusetzen, denn häufig wird die Ausbildung in einem anderen Betrieb fortgesetzt.

Zusatzinformationen

Der Ländermonitor berufliche Bildung wurde von Professor Dr. Martin Baethge (Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen; SOFI), Professor Dr. Susan Seeber (Universität Göttingen) und Professor Dr. Kai Maaz (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung; DIPF) im Auftrag der Bertelsmann Stiftung erstellt. Der Ländermonitor vergleicht die Ausbildungssysteme der 16 Bundesländer anhand von Indikatoren in den Bereichen Leistungsfähigkeit und Chancengerechtigkeit. Die zugrunde liegenden Daten stammen von den statistischen Ämtern des Bundes und der Länder, der Bundesagentur für Arbeit und dem Bundesinstitut für Berufsbildung.

Unsere Experten: **Clemens Wieland, Telefon: 05241 / 81 81 352**
E-Mail: clemens.wieland@bertelsmann-stiftung.de

Lars Thies, Telefon: 05241 / 81 81 104
E-Mail: lars.thies@bertelsmann-stiftung.de

Weitere Informationen finden Sie unter www.bertelsmann-stiftung.de. Daten und Berichte zu einzelnen Bundesländern finden Sie unter www.laendermonitor-berufsbildung.de.